

## «Todeskreuze» am Aktienmarkt

### Drohende Verkaufssignale für wichtige Indizes

Rund 50% Gewinn brachte ein Kaufsignal in Form eines goldenen Kreuzes Anlegern seit Februar 2012. Durch die jüngste Korrektur an den Märkten droht nun bei vielen Indizes jedoch ein Verkaufssignal.

von Michael Rasch  
31.8.2015



Durch die jüngste Korrektur an den Märkten droht nun bei vielen Indizes jedoch ein Verkaufssignal. (Bild: Imago)

An der Börse lohnt es für Anleger erfahrungsgemäss, sich jeweils am herrschenden Trend zu orientieren. Diesen erkennt man nicht nur durch einen Blick auf den Kurs-Chart, sondern noch besser mithilfe eines gleitenden Durchschnitts. Für langfristige Anleger hat sich der gleitende Durchschnitt über 200 Handelstage bewährt, die sogenannte 200-Tage-Linie. Findige Marktteilnehmer haben mithilfe eines weiteren gleitenden Durchschnitts, der 50-Tage-Linie, ein sogenanntes Crossover-System entwickelt, mit dem Kauf- und Verkaufssignale generiert werden. Das System wird in der Regel auf Aktienindizes angewandt, man könnte es aber auch für Einzelaktien, Rohstoffe und quasi jedes weitere Wertpapier verwenden. Derzeit droht durch den Absturz der letzten Wochen vielen westlichen Leitbarometern wie dem amerikanischen S&P 500, dem europäischen Euro-Stoxx 50, dem Deutschen Aktienindex (DAX) und auch dem Schweizer Leitindex SMI ein Verkaufssignal, das im Börsenjargon dramatisch als «Todeskreuz» bezeichnet wird.

## 50-Prozent-Gewinn seit 2012

Dieses Verkaufssignal entsteht, wenn die 50-Tage-Linie die 200-Tage-Linie von oben nach unten schneidet. Beim S&P 500 steht das «Todeskreuz» unmittelbar bevor, da die 50-Tage-Linie jüngst bei 2077 Punkten und die 200-Tage-Linie bei 2076 Zählern notierte. Auch beim Euro-Stoxx 50 und beim DAX ist der kürzere gleitende Durchschnitt nur noch wenige Punkte vom längeren entfernt. Fast das Gleiche gilt für den SMI. Sollte es zum «Todeskreuz» kommen, geht eine mehr als drei Jahre währende goldene Phase zu Ende. Am 1. Februar 2012 hatte nämlich die 50-Tage-Linie die 200-Tage-Linie beim S&P 500 von unten nach oben gekreuzt und so ein Kaufsignal erzeugt, ein sogenanntes goldenes Kreuz. Dieses ist seither intakt und hat für den S&P 500 einen Gewinn von satten 50% generiert.

## Psychologische Fallen vermeiden

Seit der Jahrhundertwende funktionierte das Crossover-System für den S&P 500 hervorragend. Es gab insgesamt sechs Kaufsignale, die sich alle als profitabel erwiesen haben. Drei generierten Gewinne zwischen 13% und 15%, eines solche von rund 8% und eines von etwa 2%. Das letzte Kaufsignal von 2012 war aber mit Abstand das profitabelste. Zurückgerechnet bis 1970 sind laut Marktbeobachtern 19 abgeschlossene Kaufsignale aufgetreten, von denen immerhin 15 profitabel waren. Derlei Trendfolgesysteme funktionieren immer dann gut, wenn an den Märkten lange stabile Trends herrschen. Läuft ein Index jedoch längere Zeit seitwärts, kommen die Systeme an ihre Grenzen, da sie dann abwechselnd Kauf- und Verkaufssignale generieren, die sich als wenig profitabel oder gar unprofitabel erweisen. Dies war etwa beim Dow Jones von 1999 bis 2002 oder beim japanischen Nikkei von 2009 bis 2012 der Fall.

Auch beim SMI hat das Crossover-System seit dem Jahr 2000 gut funktioniert. Von acht goldenen Kreuzen waren sechs profitabel, wobei das jüngste von Februar 2012 mit einem Gewinn von 44% das mit Abstand beste war. Zudem erwies sich ein Kaufsignal als Verlustgeschäft, und eines rentierte etwa plus/minus null. Auch beim DAX arbeitete das Modell gut, doch wegen der höheren Volatilität des DAX gab es mehr Fehlsignale. So kam es etwa im Sommer 2012 und September 2014 zu einem Verkaufssignal, was jeweils innerhalb von ein bis drei Monaten wieder durch ein Kaufsignal konterkariert wurde. Dennoch brachten die Kaufsignale klar mehr Gewinne, als die Fehlsignale Verluste bescherten.

Die Idee hinter dem Modell ist, dass der kürzere gleitende Durchschnitt früher Warnsignale gibt als der sehr viel längere Durchschnitt über 200 Tage. Das System mit der 50- und 200-Tage-Linie ist ein langfristig ausgelegtes Modell und daher relativ träge. Es reagiert also mit deutlicher Verzögerung auf aktuelle Entwicklungen. Allerdings gibt es dadurch auch viel weniger Fehlsignale als bei kurzfristigeren Modellen, etwa mit einer 20- und 50-Tage-Linie. In der Vergangenheit konnten Anleger durch das Modell oft die grossen Abstürze vermeiden, während sie bei den langen Aufwärtstrends dabei waren.

Derlei Crossover-Systeme sind am Finanzmarkt gut bekannt. Häufig sieht man auch kurzfristigere Systeme mit drei gleitenden Durchschnitten, beispielsweise über fünf, acht und zwölf Handelstage. Letztlich haben alle diese Systeme ihre Vor- und Nachteile – perfekt ist keines, wie es generell auch keine perfekten Systeme für die sich ständig wandelnden Finanzmärkte geben kann. Sie haben aber den Charme einer festen Systematik, so dass Anleger psychologische Fallen vermeiden können.

## Spekulation auf fallende Preise?

Anleger können auf das Verkaufssignal reagieren, indem sie aus dem Aktienmarkt aussteigen und die Mittel liquide halten, beispielsweise am Geldmarkt. Eine Strategie wäre aber auch, «short» zu gehen, also auf weiter fallende Kurse zu spekulieren. Bei «Todeskreuzen» gab es in der Vergangenheit aber mehr Fehlsignale als bei goldenen Kreuzen. Kommt es jedoch zu einem grossen Crash wie nach dem Platzen der Internetblase oder während der jüngsten Finanzkrise, können Verkaufssignale schnell hohe Gewinne bringen, da Kurse in einer Krise in der Regel viel schneller fallen, als sie in einer langfristigen Hausse steigen. Allerdings sind viele Anleger nicht geübt im Umgang mit fallenden Kursen, weshalb es für die meisten sinnvoll sein dürfte, vorübergehend an die Seitenlinie zu gehen – bis sich ein neues goldenes Kreuz ergibt.

Sollte in den kommenden Tagen in einem der genannten Indizes ein Verkaufssignal eintreten, werden wir dies im Finanzteil vermerken.

